

*Es wird vielleicht eine Zeit kommen,  
in der das Gold dieser Welt nicht ausreichen wird,  
um die Spuren unserer Väter zu finden.*

Villa Rynensis - Reinschdorf - Reńska Wieś.

Entdeckung der lokalen Geschichte am Beispiel der Ortschaft Reinschdorf.

Tomasz H. Kandziora

Mein Interesse an der Geschichte von Reinschdorf ist nicht zufällig. Vor 8 Jahren bin ich hier eingezogen und lebe seitdem hier mit meiner Ehefrau – einer geborenen Reinschdorferin. Um den Ort, in dem ich leben und meine Kinder großziehen werde kennen zu lernen und ihn zu lieben, habe ich beschlossen mich mit dessen Geschichte vertraut zu machen. Je mehr ich mich in sie vertiefte desto mehr interessante Tatsachen, Erzählungen und Gestalten ich in ihr fand. Als ich schon viel wusste, habe ich beschlossen ein Buch zu schreiben, dank dessen die Geschichte dieses Ortes, den ich kennen gelernt habe, an viele derzeitige und ehemalige Einwohner, Gäste und unsere Nachbarn, gelangen. Später erschienen noch zwei andere Publikationen und weitere habe ich schon in der Planung. Ich hoffe, dass ich mit meinem Artikel die Menschen zur Vertiefung der Geschichte unserer „kleinen Heimat“ ermutigen werde.

Es ist schwer einen eindeutigen und zweifellosen Beginn unserer Ortschaft festzustellen. Der Tal an der Oder war sicherlich Jahrtausendlang ein Besiedlungsort und die bestätigten archeologischen Spuren in der Ortschaft (der Hügel zwischen der jetzigen Strasse Rajska und dem ehemaligen Flussbett des Mühlenkanals) werden bereits an die Steinepoche<sup>1</sup> datiert. Auch die archeologischen Spuren der frühmittelalterlichen Siedlung vor Reinschdorf, in der Nähe des Flussbettes des Flusses Lineta, zeugen über eine lange Siedlungstradition an diesem Ort. Das Schicksal unserer Ortschaft in der Zeit des frühen Mittelalters war sicherlich mit einer Burg verbunden und später mit der Coseler Kastellanei, die die Strecke, die durch Ratibor nach Mähren sowie die Strecke, die aus Krakau nach Neisse und nach Breslau führte, bewachte.

Wie sie damals hieß? Das wissen wir nicht. Ihren heutigen Namen verdankt sie den Ereignissen aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

---

<sup>1</sup> <http://www.mapy.zabytek.gov.pl/nid/>

Im Jahre 1241 wurde Südpolen, Schlesien, Tschechien und Mähren von den Mongolen überfallen. Diese vernichtende Kraft hat verursacht, dass auf dem Weg deren Marsches nur Schutt und Asche sowie entvölkerte Gegend blieben. Ein so vernichtetes und entvölkertes Schlesien erforderte eine Spritze neuer vitaler Kräfte und einen Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung. Die Herzogen fanden die Lösung auf den überbevölkerten Gebieten in Westeuropa – Thüringen, Sachsen, Franken, Rheinland und Wallonien. Beginnend die Aktion der Besiedlung Schlesiens von den Einsiedlern – Gäste aus wirtschaftlich hochentwickelten Gebieten Westeuropas, haben sie nicht nur die Anzahl ihrer Diener ergänzt aber vor allem auf dem Gebiet neue wirtschaftliche bzw. kulturelle oder rechtlich-formelle Muster implementiert. Wie die Legende und in unserer Gesellschaft eingewurzelte lokale Tradition sagt, kommt der Name unserer Ortschaft von der Herkunft der Einsiedler, die in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts aus Rheinland gekommen sein sollen, wahrscheinlich auf die Einladung des Oppelner Herzogs Wladislaus und wurden nach „deutschem Recht“<sup>2</sup> angesiedelt. Über solcher Herkunft der Einsiedler sowie über den Namen unseres Dorfes kann die erste schriftliche Erwähnung bescheinigen, die aus dem Jahre 1286 stammt.

Im Dokument vom 27. Januar 1286<sup>3</sup> verpflichtet sich der Herzog von Cosel und Beuthen Kasimir aus der Dynastie der schlesischen Piasten (der Sohn des Oppelner Herzogs Wladislaus) dem Breslauer Bischof Thomas II. Zaremba den Zehnten von den Dörfern Lenschütz (*Łęże*) und Karchwitz (*Karchów*) zu zahlen. **Die Einsiedler aus Reinschdorf** (*villa Rynensis*) wurden aber in diesem Dokument verpflichtet den Zehnten in Form von Garben aus 4 Getreiden zu zahlen: Weizen, Roggen, Gersten und Hafer. Der Bischof erlaubte sich in diesem Dokument für diese Gabe zu danken. Zeugen dieser „Gabe“ waren Johann - Scholaster, Nicolaus – Domherr sowie Peter und Johann – Breslauer Kanoniker, die sich mit dem Bischof Thomas in Ratibor<sup>4</sup> aufhielten. Wir haben also ein anfassbares Beweis dafür, dass die Ortschaft durch Einsiedler besiedelt wurde, die wie aus dem Namen hervorgeht, aus den Gebieten am Fluss Rhein stammen konnten. Auch ein weiterer uns bekannter Eintrag, der die Ortschaft betrifft kann diese These bestätigen.

---

<sup>2</sup> Die Einsiedler wurden geprüft und dann auf gleich großen Grundstücken einquartiert, zu denen sie das Recht hatten sie erblich zu pachten. Das Entgelt für die Pacht trugen sie nach der Zeit der „Befreiung“, die ihnen erlaubte sich auf ihren Grundstücken „einzurichten“. Die Einsiedler hatten das Recht zu einer Form von Selbstverwaltung und zu den Sitten und Bräuchen des Herkunftslandes.

<sup>3</sup> Regesten zur schlesischen Geschichte, Th. 3: Bis zum Jahre 1300. Codex Diplomaticus Silesiae, Bd. VII, 1886.

<sup>4</sup> Der Bischof weilte damals in Ratibor, zu Gast bei dem Herzog Primislaus von Ratibor, weil er einen schweren Konflikt mit dem Breslauer Herzog Heinrich IV. dem Gerechten hatte und musste deshalb Breslau verlassen.

Im *Buch der Bezüge des Breslauer Bistums*<sup>5</sup>, welches an der Wende des 13. Und des 14. Jahrhunderts entstand, finden wir auch einen Eintrag über diese Ortschaft“

*Item in Kamonki decima de omni grano et valet fertonem.*

*Item in Rynensi villa decima de Illor granis, valuit quondam V marcas.*<sup>6</sup>

*Item in Cobilitz solvitur decima more polonico et valet cum Dambowa fertonem.*

Nach diesen zwei Einträgen und dem ersten notierten, lateinischen Namen, wird unsere Ortschaft für die nächsten zweihundert Jahre aus den uns bekannten Geschichtskarten verschwinden und so ihr Schicksal mit ein paar zehnt anderen Ortschaften teilen, die zu den Coseler Schlossgütern gehören. Das Coseler Herzogtum hat ihre Herren gewechselt und gemeinsam mit ihm hat ihre Eigentümer Reinschdorf gewechselt. Auf den Karten der geschriebenen Quellen erscheint sie wieder erst im Jahre 1532, im Zusammenhang mit der geplanten Übernahme des Herzogtums Oppeln-Ratibor, nach dem kinderlosen Tod des Herzogs Johann der Guter von dem durch ihn bestimmten Erben - dem Markgrafen Georg von Hohenzollern aus Ansbach. Aus diesem Anlass hat man ein *Urbar*<sup>7</sup> gefertigt, das das Hab und Gut sowie das von ihm zustehende Einkommen beschrieb. *Rinska*, wie man damals unsere Ortschaft geschrieben hat, umfasste 31 und  $\frac{3}{4}$  Lähne Ackerland (jedes je ca. 24 Ha) und war von siebzehn Bauernfamilien<sup>8</sup> bewohnt. Das Urbar erwähnt auch einen großen Teich sowie namentlich die Coseler Bürger, die ihre Bauernhöfe in Reinschdorf besaßen.

Noch in dem gleichen Jahrhundert, im Jahre 1571, treffen wir auf eine umfangreiche Beschreibung des Prozesses der Entstehung des großen *Wiegenschützer Teiches*, auf den Wiegenschützer und Reinschdorfer Grundstücken. Das Dokument<sup>9</sup>, welches in der Kanzlei des damaligen Pächters der Coseler Schlossgüter herausgegeben wurde – des Grafen Hans von Oppersdorff – des Herren auf Oberglogau, beschreibt detailliert die Grundsätze der Grundstückübernahme, der Entschädigungen sowie die Lage des Teiches und die Anzahl der Fischbrut, mit dem man den Teich besetzte. Dieses Dokument erwähnt auch von der Übergabe von 1 Lahn der Grundstücke in Reinschdorf, zusammen mit dem Gehöft, zugunsten des Krankenhauses und der Kirche des Hl. Nikolaus in Cosel (existiert heute nicht mehr). Interessant

---

<sup>5</sup> Liber foundationis episcopatus Vratislaviensis. H. Markgraf, J. W. Schulte, Codex Diplomaticus Silesiae, Bd. XIV, Breslau 1889.

<sup>6</sup> Dieser Fragment handelt über der Verpflichtung, die den Zehnten aus drei Getreidesorten beträgt, in Wert von 5 Mark.

<sup>7</sup> Konietzny Th., Der Urbar der Stadt Cosel von 1532, Oberglogau 1936.

<sup>8</sup> Die höchste Gesellschaftsklasse auf dem Dorf (genannt auch Sattler). Der Bauer verwaltete die Landwirtschaft mit der Fläche von Minimum 1 Lahn (ca. 25 Ha), die er erblich pachtete (oder in manchen Fällen besaß).

<sup>9</sup> Palacky F., Archiv Český čili Stare Pisemne Pamatky Česke a Moravske, Praga 1842, S. 404-406

ist die Tatsache, dass die Coseler Pfarrei ihre Grundstücke in der Ortschaft bis zum 20. Jahrhundert hatte (später übernahm sie die neu gegründete Pfarrei in Reinschdorf) und der Ort auf dem das Gehöft stand wird bis heute als „altes Pfarrhof“ genannt. Mehr präzise Informationen liefert das Register der Lähne der Coseler Güter aus dem Urbar des Jahres 1578. Er nennt die Bauer in Reinschdorf (damals geschrieben als **Reinßdorff**) und die Größen ihres Ackerlandes. Insgesamt gab es damals in Reinschdorf über 22 ½ Lähne Bauernland, 3 ½ freie Lähne (dh. befreit von den Verpflichtungen gegenüber dem Herrn), 1 Lahn betrieben von dem Kneipenwirt, 1 Lahn vom Schulzen sowie 14 Lähne betrieben von den Häuslern. Die Familienamen, die wir aus der damaligen Zeit bei den erwähnten Wirten in Reinschdorf treffen sind z.B.: Raschek, Khotekh, Jaskulka, Kretschmer, Khrupa, Trihoni.

Im Jahre 1617 verkaufen die Oppersdorffs Cosel für 170.000 Talar zusammen mit 8 umliegenden Dörfern (Wiegschütz, Reinschdorf, Poborschau, Mechnitz, Kamionka, Nesselwitz, Czissowa, Klodnitz) und den Vorwerken (Buttermilchhof, Zimnik, Dembowa, Wiegschütz, Klodnitz) dem großen schlesischen Magnaten und Humanisten Andreas Kochtitzky – dem Eigentümer von Lublinitz, Turawa, Koschentin und vieler anderer Güter. Zu den Zeiten von Kochtitzky hat die Coseler Erde insgesamt 11.000 Talar Einkommen gebracht, davon gab allein Reinschdorf von den Untertanen 352 Talar. Zu dem Verwalter der Coseler Güter hat Kochtitzky im Jahre 1626 seinen Freund gemacht, dem Präzeptor seiner Söhne sowie berühmten Barockdichter Jacob Bruck von Angermund. Dieser hat als Bezug das Gut in Reinschdorf in Pacht bekommen, wo er dann mit der Familie wohnte.

Kochtitzki war in dem im Jahre 1618 begonnenem Dreißigjährigen Krieg schließlich an der Seite der Protestanten, gegen dem Kaiser, für das er festgenommen und verurteilt wurde (er starb wahrscheinlich im Wiener Gefängnis im Jahre 1634). Seine Güter hat der Kaiser übernommen. Cosel und Umgebung waren in der Zeit des schrecklichen Krieges mehrmals durch sächsische, schwedische, dänische oder kaiserliche Soldaten verwüstet. Jacob Bruck von Angermund erfüllte jedoch weiterhin, mit wechselndem Erfolg, seine Verpflichtungen und erlebte in Reinschdorf das Ende des Krieges. Der Gestalt dieses ausgezeichneten „Bürgers“ von Reinschdorf ist es jedoch Wert mehr Zeit zu widmen.

Dieser Schlesier, aus der Nähe von Breslau stammend, Jura-Student an der Universität in Frankfurt an der Oder, Betreuer von Kindern der Magnaten und späterer Kassier der Coseler Schlossgüter, war auch ziemlich fleißiger Schriftsteller und Dichter. Seine Spezialität war die emblematische Poesie, populär in der Barockzeit. Die emblematische Poesie schöpft ihren Namen aus der griechischen und lateinischen Bezeichnung des Schmucks, Ornaments, der Mosaik. So war eben die Poesie, die sich außer den sorgfältig ausgewählten Worten noch aus

meisterhaft gefertigten (überwiegend mit der Kupferstich-Methode) Illustrationen zusammensetzte, die das Gedicht schmückten. So ein Gedicht (genannt Emblem) setzte sich aus drei miteinander passenden Teilen:

- 1) Inschrift, genannt auch „Epigraf“, „Motto“, „Lemma“, also kurze Einführung zum Gedicht;
- 2) Bild, auch „icon“, „imago“, „pictura“ genannt;
- 3) Subskription, die gewöhnlich ein Gedicht war, Epigramm, manchmal elegisches Werk.<sup>10</sup>

In seiner Straßburger Zeit hat er ein paar<sup>11</sup> Sammlungen solcher Embleme herausgegeben, die verschiedenen Aspekten des Menschenlebens, philosophischen, moralischen, religiösen oder politischen Problemen gewidmet waren. Sein Werk waren auch rechtlich-politische Verträge sowie traditionelle Poesie in lateinischer Sprache. Er hat seine Werke in Straßburg, Görlitz, Brieg, Nürnberg und Frankfurt an der Oder<sup>12</sup> herausgegeben. Er ist einer der interessantesten Vertreter von Poesie dieser Sorte. Mit seinen Werken befassen sich Philologen auf vielen Universitäten auf der ganzen Welt.

Trotz der Tatsache, dass er in seiner Zeit des Aufenthaltes in Reinschdorf nicht mehr schuf aber konzentrierte sich auf der Sicherung der Existenz seiner Familie in den schwierigen Zeiten des Krieges und der Erfüllung seiner dienstlichen Pflichten, so ist er trotzdem für unsere Bevölkerung einer dieser Personen, die wir im Gedächtnis haben wollen und auf die wir stolz sein können.

Das Coseler Land, darunter Reinschdorf, hat sich nach der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges, nicht leicht von den Vernichtungen erholen können. Im Jahre 1677 treffen wir auf eine Notiz über den Bau eines neuen Teiches in Reinschdorf sowie einer Mühle<sup>13</sup>, die zu diesem Teich Wasser bringen sollte. Man kann behaupten, dass es um den Teich auf der anderen Seite der Straße geht – des Deiches zwischen Reinschdorf und Cosel weil der große Wiegschützer Teich schon einhundert Jahre früher existierte. Beide Teiche sowie auch der Weg, der zwischen ihnen verläuft, ist sehr gut auf den Karten aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts zu sehen (unten).

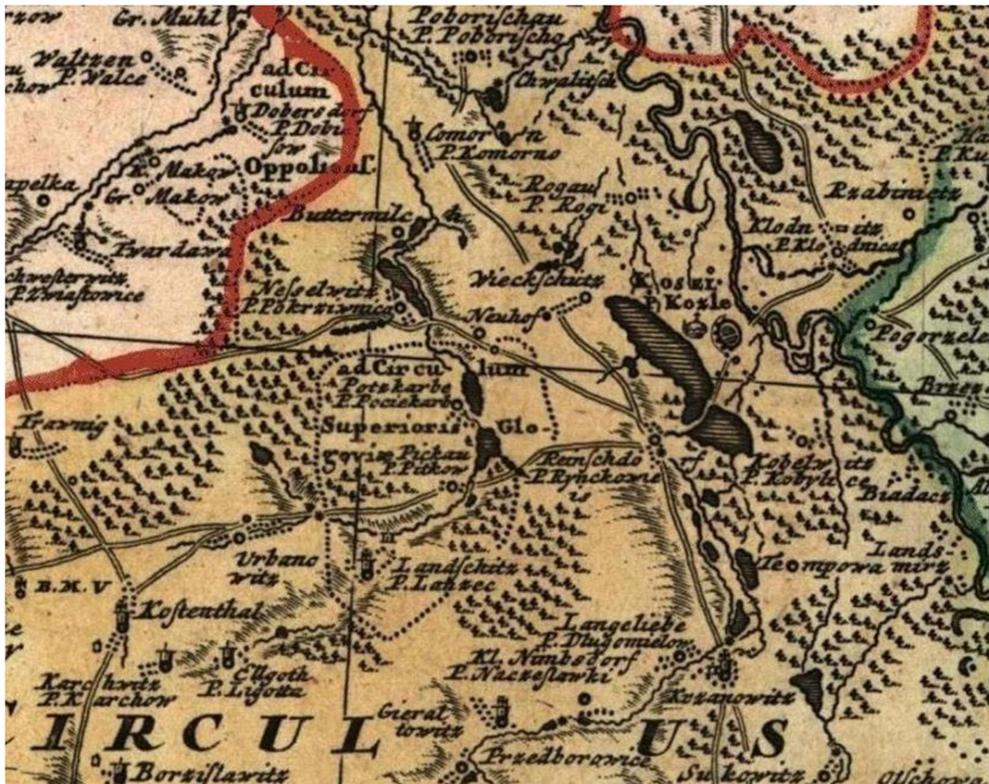
---

<sup>10</sup> Janusz Pelc, hasło Emblemat [w:] Słownik literatury staropolskiej, pod red. T. Michałowskiej, Wrocław (Ossolineum).

<sup>11</sup> 1615: *Decades duo Anagrammatum, Emblemata Moralia et Bellica*, 1616: *Princeps Plinianus, sive aphorismi politici*, 1618: *Emblemata politica*

<sup>12</sup> Informationen zum Thema Jacob von Bruck-Angermund Stammem hauptsächlich aus dem Buch von Josef Gröger mit dem Titel *Historisches und erlebtes* Publikation über die Stadt Cosel und über Oberschlesien, Mühlheim am Main, 2012, sowie des Artikels Josef Gröger, Jakob von Bruck-Angermund, übersetzt von Joanna Rostropowicz, „Eichendorff Hefte“ Nr. 30.

<sup>13</sup> Weltzel A., *Geschichte der Stadt, Herrschaft und Festung Cosel*, Berlin 1866.



Im Jahre 1735 hat Kaiser Karl VI. die Coseler Güter mit umliegenden Dörfern für 50.000 Gulden dem Grafen Ferdinand von Plettenberg verkauft. Dieser ambitiöser westfälischer Aristokrat war ein Neffe des Bischofs von Münster, Friedrich von Plettenberg, was ihm sicherlich erleichtert hat Karriere zu machen. Auf dem Hof des nächsten Bischofs von Münster (und auch Osnabrück, Hildesheim, Paderborn, Regensburg) und des Fürsten-Kurfürst des Reiches, Clemens von Bayern, hat er den Höhepunkt seiner Karriere erreicht – er ist zum Marschall des Hofes geworden, zum Kammerherrn und zum ersten Minister des Kurfürsten – des Bischofs, der damals einer der mächtigsten Würdenträger des Kaiserreiches war. Dann zog er um nach Wien, wo er sich stark für die Anerkennung der Rechte zum Kaiserthron für die Tochter des Karl VI. einsetzte – für Maria Theresia. Eben aus dem Jahr der Übernahme der Güter durch die Plettenbergs ist uns das älteste, volle Einwohnerverzeichnis (Steuerzahler) von Reinschdorf, welches über 300 Personen zählt, bekannt. Geteilt in Klassen (Bauern, Gärtner, Häusler, Hausgenossen), genannt mit Vor- und Nachnamen sowie mit dem Alter, bilden sie ein ausgezeichnetes Bild der demografischen Lage unserer Ortschaft vor fast zwei hundert Jahren. Die Nachnamen, die am meisten auftauchen, die wir auch heute (obwohl manchmal mit anderer Schreibweise) in Reinschdorf treffen, sind: Morawietz, Przedzienck, Janig, Nowag, Zlupina, Wiczoreg, Foltin, Krzywick, Niechziol<sup>14</sup>.

<sup>14</sup> Kandziora T., Villa Rynensis-Reinschdorf-Reńska Wieś. Dzieje miejscowości do roku 1945, Reńska Wieś 2015, S.190-199.

Bald hat auch fast ganz Schlesien seine Zugehörigkeit gewechselt. Nach dem Tod des Kaisers Karl VI., musste sich seine Tochter mit anderen Thronaspiranten messen, wie auch mit dem König von Preußen, Friedrich dem Großen, der beschlossen hat die kurze Verwirrung im Kaiserreich zu nutzen um Schlesien zu erobern. Die Preußen haben während des 1. Schlesischen Krieges Cosel erobert und da sie sich seiner strategischen Lage bewusst waren, haben sie mit dem Bau einer Festung in Form eines fünfarmigen Sternes begonnen. Während des 2. Schlesischen Krieges haben die Österreicher für eine Weile Cosel wieder erobert aber schließlich im Jahre 1746 haben die Preußen, nach schwerer Bombardierung der Stadt von der Seite der Ortschaft Reinschdorf, Cosel wieder für sich gewonnen. Dann hat man noch intensiver den Bau der neuen Festung begonnen, die ihre Rolle nur 60 Jahre später gespielt hat – in der Zeit der Napoleonischen Kriege.

Bevor wir jedoch zu diesem Zeitpunkt kommen, lohnt es sich zu erwähnen, dass im Jahre 1800 die verschuldeten Coseler Güter zusammen mit den Ortschaften die Königliche Kasse übernommen hat, die im Jahre 1802 in Reinschdorf eine Schule gestiftet hat und eine Wasserentnahmestelle von der Quelle in Reinschdorf gebaut hat, von wo man das Wasser mit unterirdischer Verbindung in das Innere der Coseler Festung geführt hat. Die Ortschaft war damals von ca. 350 Personen bewohnt und der Name war damals doppelt geschrieben, als Reinsdorf und Rynska.



Große Politik und große Geschichte kam in unsere Gegend im Jahre 1807, zusammen mit dem Einmarsch der bayrisch-württembergischen Armee, die im Dienste von Napoleon, unter der Führung des Generals Erasmus von Deroy, an die Coseler Festung kam. Deroy hat sich für sein Quartier den Hof in Komorno gewählt und General Raglovich den Hof in Reinschdorf. Noch am 23. Januar haben die bayerischen Einheiten die vordere Preußische Wache in Reinschdorf beseitigt und die Ortschaft mit ihren Soldaten besetzt. Derweil hat man mit den Vorbereitungen der Belagerung der Festung begonnen, mit der Dislokation der Artillerie und der Einheiten um Cosel. Bei der Figur

des Hl. Johannes Nepomuk (an der Strasse aus Reinschdorf nach Cosel) war die Artillerie-Regiment Nr. 3 aufgestellt sowie ein spezieller Ofen für Aufglühen der Kugeln. Hier eben, in den ersten Stunden der Belagerung am 6. Februar 1807 ist der Anführer der Bayerischen Artillerie Major Sales Graf von Spreti gefallen. Er fand seine Ruhestätte auf dem örtlichen Friedhof und sein Grabmal ist bis heute eine örtliche „Attraktion“. Die Belagerung und die Blockade der Festung dauerte bis zum Juli 1807. Sie wurde beendet mit der Kapitulation, die zu der gleichen Zeit mit der Unterzeichnung des Friedens von Tilsit am 9. Juli passierte. Die Preußischen Festungen mussten die Tore vor der Napoleon-Armee aufmachen aber formell blieben sie als „nicht erobert“. Nach dieser Zeit blieb in Reinschdorf, außer des Grabmals des Majors von Spreti, noch eine Erinnerung – die Bayerische Kapelle, Ort der Massenbeerdigung der bayerischen Soldaten, die Cosel belagert haben.

Nach der Kriegszeit und der Einführung von Reformen im Preußischen Staat ist einigermaßen Ruhe und Wohlstand in unsere Ortschaft eingekehrt. Reinschdorf und Wiegschütz hat Freiherr Josef Adam von Gruttschreiber (1769-1845) – Eigentümer von Gläsen (*poln.: Klisino*) gekauft. Im Jahre 1823 hat die Verzeichnung der Gläubigen der Coseler Pfarrei in Reinschdorf 478 Gläubige aufgelistet. Im Jahre 1824 hat das Vermögen und das Vorwerk in Reinschdorf, genannt Wischkow, die Familie Wünsche gekauft und ist so Eigentümer von u.a. über 100 Ha Land sowie Vorwerk-Gebäuden im Zentrum des Dorfes geworden.

Diese Familie der sächsischen Bierbrauer kam am Ende des 18. Jahrhunderts aus Dürrhennersdorf bei Löbau nach Pawlowitzke (*poln.: Pawłowiczki*), um die Brauerei zu führen, die zu der Herrnhuter Brüdergemeinde<sup>15</sup> gehörten. Seit 1824 haben sie sich in Reinschdorf niedergelassen und dann dank zahlreichen Nachkommen hat sich das Geschlecht auch in anderen Teilen Schlesiens und in „Kongresspolen“ angesiedelt und kam zu bedeutendem Vermögen. In Reinschdorf haben sie im Jahre 1832 eine Brauerei gegründet und später auch einen Gasthof. Bis heute können wir beide Gebäude sehen als auch deren Hof und einen Teil von Vorwerk-Gebäuden. Im Jahre 1914 haben sie gepachtet und im Jahre 1929 endgültig auch die Güter in nahe liegender Ortschaft Lenschütz (*pol.: Łężce*) gekauft. Die Brauerei funktionierte damals praktisch bis zum Winter 1945 unter dem Namen **Brauerei und Malzfabrik Hasso Wünsche**.

Von den amtlichen Quellen erfahren wir, dass im Jahre 1845 in Reinschdorf (auf polnisch bekannt damals auch als Ryńska Wieś) 821 Personen gelebt haben (darunter 51 Protestanten), die in ein hundert Häusern wohnten<sup>16</sup>. Im Jahre 1861 haben Reinschdorf in 116 Gebäuden 908

---

<sup>15</sup> Mehr in: Treffon K., Gnadenfeld – dawna osada Herrnutów, Zakrzów 2015.

<sup>16</sup> Alfabetisch-statistisch-topografische Übersicht der Dörfern, Flecken, Städte und andern Orten der königl. Preuss. Provinz Schlesien, red. J. Knie, Breslau 1845.

Einwohner gewohnt – 880 Katholiken und 28 Protestanten. Es existierte in Reinschdorf damals, neben dem Gasthof der Familie Wünsche auch eine zweite Kneipe, die zum Juden Max Weissenberg gehörte. In Reinschdorf existierte damals eine Zucht der Blutegel des Coseler Apothekers Schliwa sowie eine Brennerei, die auch zu der Familie Wünsche gehörte. Es existierte auch eine Zuckerfabrik, die zum Franz Eduard Bercht aus Berlin gehörte. Ihr Direktor war über die ganze zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Dr. August Dubke, ein berühmter Chemiker und Biotechnologe (er fand im Jahre 1924 auf dem Friedhof in Reinschdorf seine Ruhestätte). Nach einem Brand in der Zuckerfabrik im Jahre 1866 hat man bei dieser Fabrik eine Feuerwehr gegründet, die den Beginn der ältesten Freiwilligen Feuerwehr im ganzen Kreis<sup>17</sup> gab. Es lohnt sich an dieser Stelle zuzufügen, dass der Sohn von Dr. August Dubke war im Jahre 1876 in Reinschdorf geborener bekannter Bergsteiger Ernst Dubke<sup>18</sup>.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie der Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Zeit der unglaublichen wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung unserer Ortschaft. In der Ortschaft funktionierten, die bereits früher erwähnten Zuckerfabrik, Brennerei und Brauerei. Im Jahre 1882 hat Reinschdorf eine Eisenbahnverbindung mit der Linie Cosel-Neisse gewonnen. Im Jahre 1898 wurde sie nach Geoss Neukirch verlängert und dann nach Bauerwitz (wo sie sich mit der Linie, die nach Troppau lief, zusammenschloß). An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert existierten in Reinschdorf drei Gasthöfe (alle an der Strasse Cosel-Leobschütz): Gasthof der Familie Wünsche, Gasthof vom Janik und vom Weissenberg. Im Jahre 1900 wohnten in Reinschdorf schon 1565 Einwohner<sup>19</sup>. Im Jahre 1908 wurde in Reinschdorf eine Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft für den Kreis Cosel E.GmbH gegründet und bald dann Reinschdorfer Pferdezucht-Genossenschaft E.GmbH. Im Jahre 1911 hat man in Reinschdorf den Sportverein SV Reinschdorf gegründet – einer der ältesten in ganz Schlesien, der ununterbrochen bis heute wirkt und auch eine Turngesellschaft für Frauen. An der Schwelle des großen Krieges wohnten in Reinschdorf 1715 Einwohner. Außer den oben genannten Betrieben und Gasthöfen wirkten auch zwei Bäckereien (Kudela, Nowak), 5 Metzgereien (Krajewski, Pohl, Kahnert, Galonska, Baron), eine Mühle der Familie Skowronek sowie 9 Geschäfte/Läden (Galonska, Folwarczny, Fandrich, Fitzon, Janik, Jenczmionka, Kubera, Morawietz, Ploszczyca). Ruhige und idyllische Zeit ging jedoch zu Ende.

---

<sup>17</sup> Mehr in: Kandziora T., Flegel K., 150 lat OSP Reńska Wieś, Reńska Wieś, 2016.

<sup>18</sup> Mehr über ihn und über seine Erfolge: Wielka encyklopedia tatrzańska, Poronin 1995.

<sup>19</sup> Schlesisches Ortschafts-Verzeichniß, Vlg. von Wilh. Gottl. Korn, 5. Auflage, Breslau 1901.



Im großen Krieg (1914-18) sind 37 Männer aus Reinschdorf<sup>20</sup> gefallen und viele sind mit Verletzungen zurück gekehrt. Auch die Nachkriegszeit des Armuts und der politischen Unruhen war für die Ortschaft nicht günstig. Unsicher war auch die staatliche Zugehörigkeit Oberschlesiens über die drei Aufstände und eine Volksabstimmung entschieden haben. In der Zeit der Volksabstimmung in Oberschlesien, die am 20. März 1921 stattfand haben in Reinschdorf ihre Stimme 1075 Personen abgegeben (für 1098 Berechtigte) – 940 für Deutschland und 133 für Polen (2 Stimmen waren ungültig). Das für Polen ungünstige Ergebnis und von den Alliierten vorgeschlagene Teilung des streitigen Territoriums hat man durch den 3. Aufstand „korrigiert“. In den Kämpfen sind auch Einwohner von Reinschdorf gefallen – zwei an der deutsche Seite (Josef Janik und Herrn Bernaś), und einer an der polnischen Seite (Karol Foltyn, der in der 2. Kompanie des Neustädter Bataillons der Aufständischen Armee kämpfte). Noch im Jahre 1921 wurde in Reinschdorf die Elektrizität eingeführt. Seitdem hat man in den Landwirtschaften Dreschmaschinen, die mit Strom angetrieben wurden, gehört und die Birnen leuchteten in den Häusern in Reinschdorf, eine nach der anderen, auf.

Interessante Informationen liefert die Volkszählung aus dem Jahre 1925 r. In Reinschdorf wohnten damals 413 Familien (1714 Personen) in 214 Häusern. 625 Personen bedienten sich im täglichen Leben der deutsche Sprache, 700 der polnischen und 589 gaben an, dass sie beide Sprachen gebrauchen. Die Bevölkerung lebte in Harmonie und friedlich

<sup>20</sup> Ein Denkmal, das an sie erinnert, wurde in den 20er Jahren im Zentrum der Ortschaft aufgestellt. Im Jahre 1977 wurde er zerstört und seine Elemente wurden in das Staubecken Dębowa geworfen.

zusammen. Folge dieses guten Zustandes war der Bau einer Kirche in den Jahren 1924-1926 und dann die Berufung einer selbständigen Pfarrei (vorher gehörten die Einwohner zu der Coseler Pfarrei). In den schweren Zeiten des Nationalsozialismus war in Reinschdorf als Pfarrer ein außergewöhnlicher und symbolischer Priester tätig. Der Priester Karl Wojciechowski war seit dem Jahr 1934 Pfarrer. Im Jahre 1941 wurde er, nach früheren Schikanen, von der Pfarrei verwiesen und für die „Verbreitung des Polentums“ interniert, also für die Bewahrung der Tradition eine Hl. Sonntagsmesse in polnischer und die andere in deutscher Sprache zu feiern. Nach dem Jahr 1945 kehrte Pfarrer Wojciechowski zurück nach Oberschlesien und übernahm die Pfarrei in Ratibor-Sudoll. Von dort hat ihn die kommunistische Verwaltung im Jahre 1954 für die Verbreitung des Deutschtums verwiesen - er hat die Hl. Messen auch in deutscher Sprache gefeiert (Im Jahre 1956 ist er in die Bundesrepublik Deutschland umgezogen, wo er im Jahre 1965 starb). Mit seiner Haltung zeigte Pfarrer Wojciechowski seine Achtung des multikulturellen Erbes Schlesiens und seiner Gläubigen, die sich verschiedener Sprachen bedienten.

Die Zwischenkriegszeit bei ziemlicher wirtschaftlicher Stabilität und bei ständigem Wachstum der Einwohner (im Jahre 1939 waren es ca. 2300) verschwand ohne Rückkehr am 1. September 1939. Schon ein paar Tage nach dem Ausbruch des Krieges kam in die Ortschaft die erste tragische Nachricht über die ersten Gefallenen<sup>21</sup>. Insgesamt sind aus Reinschdorf während des Krieges über 200 Männer, auf allen Fronten, gefallen.

Und so schrieb über den „Beginn des Endes“ die örtliche Chronistin und Dichterin, die selige Johanna Gola:

***„So wie heute gab es Arme und Reiche, Fleißige und Faule, Ehrliche und Betrüger, Zufriedene und Unzufriedene. Kurz gesagt: Wir waren eine normale Gesellschaft ... bis zum Kriege. Danach war nichts mehr normal“***

Für die Zivilgesellschaft sollte das Schlimmste erst kommen. Es begann mit der Bombardierung der naheliegenden Stadt Kandrzin (ab Juli 1944) und der dortigen chemischen Betriebe. Im Januar 1945 waren die Einwohner Zeugen des „Todesmarsches“ der Häftlinge der Arbeitslager und des Konzentrationslagers für Juden in Blechhammer und in Slawentzitz, in Richtung Groß-Rosen. Ende Januar evakuierte man die Mehrheit der Einwohner von Reinschdorf nach Mähren. Es blieben nur wenige. Am 19. März, als die Sowjets in Cosel einmarschiert sind und dann in Reinschdorf, traf sie ein schrecklicher Schicksal. In Folge von Morden in den ersten

---

<sup>21</sup> Die ersten Opfer des 2. Weltkrieges aus Reinschdorf waren Wilhelm Ketzler i Konrad Filusch. Beide sind schon am 2. Kriegstag gefallen – am 2. September, während der Kämpfe im Oberschlesischen Industriegebiet: W. Ketzler in Wyry bei Nikolai (poln.: *Mikołów*), und K. Filusch bei Ober Lazisk (poln.: *Łaziska Górne*).

Tagen nach dem Einmarsch der Sowjets sind über 60 Einwohner von Reinschdorf – ältere Menschen, Frauen und Kinder, ums Leben gekommen. Auch in den nächsten Monaten, auch seitens der polnischen Verwaltung, wurden die Einwohner repressiert (Aussiedlung, Verhaftungen und sogar Morde wie z.B. an dem Lehrer Brysch oder dem Schulzen Wieczorek). Im Winter 1945/46 starben in Folge von Typhus-Epidemie weitere einige Dutzend Einwohner von Reinschdorf. Auf diese, die von der Flucht zurück kehrten oder vor Ort geblieben sind, wartete noch eine erniedrigende Prozedur der „Verifizierung“ und oft auch Vertreibung in eine von den Besatzungszonen in Deutschland. Die Zahl der Einwohner sank bis ca. 1800, obwohl noch im Jahre 1945 nach Reinschdorf die ersten Transporte der „Repatriierten“ aus den ehemaligen Ostgebieten der 2. Republik Polen kamen.

So endete ein gewisser Zeitraum in der Geschichte unserer Ortschaft und begann ein völlig neuer Abschnitt. Die Zeit nach 1945 brachte viele Änderungen, versteckte Gefühle von Leid sowohl bei den örtlichen wie auch bei den neuen Einwohnern. Zum Glück wirkt die Zeit immer zugunsten solcher Situationen und die natürliche menschliche Neigung zur Anpassung brachte dazu, dass die Verhältnisse in der Ortschaft mit der Zeit besser wurden. Jeder von den Einwohnern und jede Familie hat ihr „Gepäck“ der Nachkriegserfahrungen und der Geschichte. Sie alle bilden zusammen ein Bild der Nachkriegsschicksale in Reinschdorf. Dies ist aber schon ein Thema für eine andere Erzählung.

